

- Rauhußkauz und Sperlingskauz haben im wesentlichen die gleichen Biotopansprüche und teilen sich deshalb den gleichen Lebensraum. Spuren eines Zusammentreffens der beiden in einer Kunsthöhle konnten jedoch nicht festgestellt werden. Während sich der Sperlingskauz manchmal tagsüber in den Höhlen aufhält, benutzt sie der Rauhußkauz an klaren und milden Winterabenden erst ab der späten Dämmerung zur Balz (er muldet darin). Außerdem meidet der Sperlingskauz die vom Rauhußkauz zur Balz genutzten Kästen. Er scheut sich jedoch nicht, einen Kasten anzunehmen, der nur wenige Meter von einem vom Rauhußkauz beanspruchten entfernt ist.
- Manche Kunsthöhlen wurden von den Sperlingskäuzen nur wenige Tage genutzt, andere offenbar mehrere Wochen ununterbrochen hintereinander.
- In der Regel wurden die Kunsthöhlen als Beutedepot und Freßplatz genutzt, aus-

nahmsweise nur als Beutespeicher oder nur als Freßplatz. Bei schlechtem Wetter (z. B. Schneetreiben) suchten die Sperlingskäuze die Höhlen bevorzugt zum Fressen auf.

In Wäldern der Münchner Schotterebene, in der der Verfasser zusammen mit K. H. GLEIXNER seit 1990 Kästen für Kleineulen ausgebracht hat, konnte erstmals am Ende des Winters 1991/92 im Höhenkirchener Forst ein Freßplatz eines Sperlingskäuzes in einer Kunsthöhle entdeckt werden. Insgesamt läßt sich jedoch sagen, daß die Sperlingskäuze auf der Münchner Schotterebene bei mindestens gleicher Bestandsdichte wie in Nordostoberfranken die Kunsthöhlen weniger häufig als Freßplätze und Beutedepots nutzen.

Für die Konstruktion des Fallenmechanismus und für die Mithilfe bei den beiden Fangaktionen möchte ich meinem Vater E. MEYER und meinem Freund S. RUDROFF danken.

Helmut Meyer, Bründlweg 6, 85737 Ismaning

Rabenkrähe *Corvus corone* öffnet Walnuß *Juglans regia* durch Fallenlassen

FEHRINGER (Die Welt der Vögel, München, 1951) stellt die Frage „Sind Raben intelligent?“ Bestimmtes Verhalten bei Rabenkrähen *Corvus corone*, Dohle *Corvus monedula* und Elster *Pica pica* sprechen bekanntlicherweise dafür. So beobachtete ich am 9. September 1993 (und auch danach) eine Rabenkrähe, die von der Oberleitung der Bundesbahn in Forchheim etwas fallen ließ. Ich dachte zunächst, daß der Krähe ein Beutestück entfallen sei. Doch bald als sich der Vorgang wiederholte, bemerkte ich, daß der Vogel eine Walnuß *Juglans regia* auf das Schotterbett zwischen den Bahngleisen fallen ließ. Um die Nuß durch den Aufprall zu öffnen, mußte die Krähe jedoch öfters das Fallenlassen wiederholen. Einmal ließ sie eine Nuß unmittelbar vor dem Fenster meines Arbeitsraumes auf das Granitpflaster fallen. Dabei flog sie etwa 10 m schräg nach oben, stoppte kurz den Flug und ließ die Nuß herabfallen.

Ein ähnliches Verhalten der Rabenkrähe beobachtete CREUTZ (Beeren und Früchte als Vogelnahrung. Beitr. Vogelkd. 3, 1953: 91 bis 103) im September 1952 auf einem großköpfigen Steinpflaster am Elbeufer sowie jenseits der Elbe in den angeschwemmten Schottern. Auch hier wurde die „Fall-Öffnungs-Technik“ angewandt. BEZZEL & PRINZINGER (Ornithologie, Stuttgart 1990: 194) schreiben zu diesem Thema: „Bartgeier lassen aus größerer Höhe Schildkröten oder Knochen zu Boden fallen, ebenso Möwen oder manche Rabenvögel hartschalige Crustaceen, Stachelhäuter oder Mollusken. Wahrscheinlich wird in allen diesen Fällen nur durch Zufall ein Erfolg erzielt. Doch wurde bei Möwen durchaus beobachtet, daß gezielt für das Aufspringen von hartschaligen Beutestücken geeignete Plätze aufgesucht werden.“

Alfons Förstel, Ludwigstr. 42,
D-91301 Forchheim